

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **33/34 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

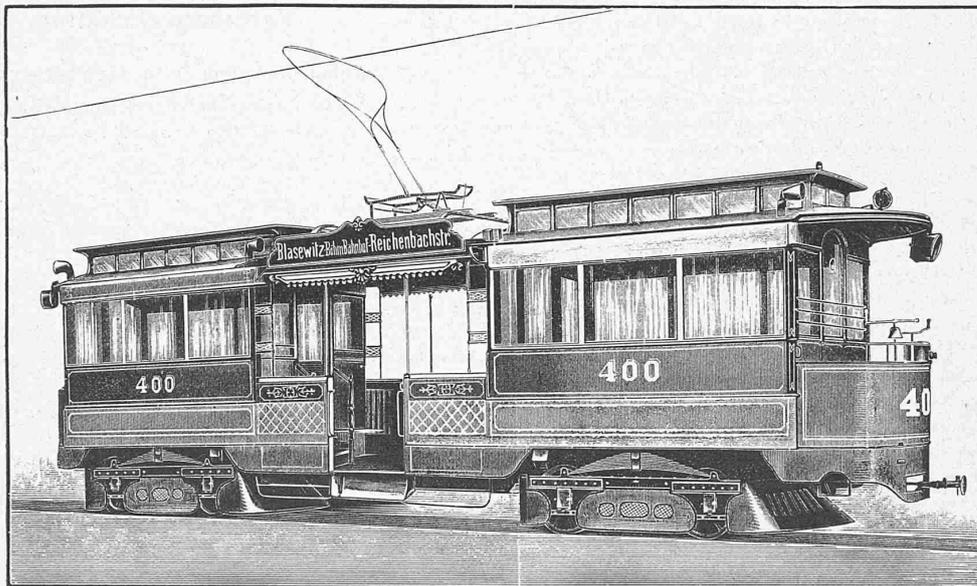
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Brückenfestung beim zweiten Rheinübergang J. Caesars zwischen Urmitz und Weissenturm ist jetzt vom Provinzialmuseum in Bonn in ihrer ganzen Ausdehnung aufgedeckt und es sind auch mehrere Thore und eine grössere Anzahl von Türmen bestimmt worden. Die Festung hat bei 813 m Tiefe einen Umfang von 3,681 km. Ausser zwei breiten Gräben und einem Wall war eine von 120 Türmen begleitete Pfahlmauer vorhanden. In der Achse des Lagers wurden auch beim Baggern im Rhein

noch fortbesteht. Muss man sich da wundern, wenn bei unserer hochentwickelten Vervielfältigungskunst auch die Publikationen im Gebiete der modernen Baukunst so rasch aufeinander folgen, dass deren Fülle kaum zu übersehen ist und man nicht begreift, wer alle diese Werke kaufen soll.

Der Herausgeber veröffentlichte vor einigen Jahren ornamentale Details im Barock- und Rokokostil, hauptsächlich dem herrlichen Zwinger in Dresden entnommen, ein ganz vortreffliches Werk. Der Gedanke bei seiner heutigen

Neue Wagenform für elektrische Kleinbahnen.



die Pfähle der Brücke selbst gefunden, die J. Caesar für den Uebergang seiner 40000 Mann starken Armee geschlagen hatte. Im nächsten Heft der Bonner Jahrbücher wird Geheimrat Nissen den Fund historisch beleuchten.

Elektrischer Betrieb im Giovi-Tunnel auf der Linie Turin-Genua.

In dem auf der Linie Turin-Genua befindlichen Ronco-Giovi-Tunnel (8260 m Länge, 7,8 m grösste Breite, 6,10 m lichte Höhe), wo sich bekanntlich im August v. J. infolge starken Lokomotivqualms ein Eisenbahnunglück ereignete, soll jetzt elektrischer Betrieb eingeführt werden. Die Pläne der Mittelmeerbahn haben die Zustimmung der Regierung erhalten, welche dem Parlamente einen bezüglichen Gesetzentwurf unterbreiten wird.

Umwandlung einer Gasmotorenbahn auf elektrischen Betrieb.

Die Dessauer Strassenbahn-Gesellschaft, deren 6,2 km langes Strassenbahnnetz in Dessau bisher mit Gasmotorwagen betrieben wurde, soll nach der Voss. Ztg. die Umwandlung ihrer Linien auf elektrischen Betrieb beschlossen haben.

Konkurrenzen.

Eiserner Viadukt über die „Baye de Clarens“ in Brent (Waadt).

Das Departement der öffentlichen Arbeiten des Kantons Waadt eröffnet einen Wettbewerb zur Erlangung von Projekten eines eisernen Viaduktes über die «Baye de Clarens» in Brent. Termin: 1. Juni 1899. Preissumme: 3000 Fr. Näheres in nächster Nummer.

Litteratur.

Moderne Fassaden und Innendekorationen, herausgegeben von Professor *Jean Pape*, Lehrer an der königl. Kunstgewerbeschule in Dresden. Serie I. 36 Foliotafeln 38. 50 cm, in sechs Lieferungen. Preis der Lieferung 5 Mark. Gilbers'sche königl. Hof-Verlagsbuchhandlung, J. Bleyl, Dresden. Lichtdruck von Römmler & Jonas, königl. sächs. Hof-Photogr., Dresden.

Die grössere Anzahl der Blätter giebt photographische Aufnahmen ausgeführter Bauten oder Details derselben aus Städten wie Berlin, Paris, Dresden, München etc.; eine kleinere Anzahl bringt eigne Entwürfe des Herausgebers.

Dass ein frischer Wind im architektonischen und dekorativen Schaffen weht, beweisen die Werke der letzten beiden Decennien in allen Ländern; selten hat wohl eine solch rege Bauhätigkeit geherrscht, wie sie

Publikation liegt wohl darin: aus der Fülle der neuen Kunst Einzelnes herauszugreifen, um ein möglichst mannigfaltiges Bild der jetzigen Bestrebungen zu geben. Das ist gewiss verdienstlich, aber bei der grossen Fülle ist die Auswahl nicht leicht, sie hätte hier strenger durchgeführt werden müssen, ist nicht ganz glücklich ausgefallen. Unglücklich sind in erster Linie die eignen Entwürfe des Verfassers. Wenn so ausserordentlich viel gut Ausgeführtes vorliegt, dessen räumliche Wirkung sich durch photographische Wiedergabe auch im Bilde beurteilen lässt, dann ist es gewiss überflüssig, solch marklose und abstrakte Kompositionen zu veröffentlichen, wie sie früher wohl als Schulaufgaben gestellt wurden, jetzt aber ein überwundener Standpunkt sein sollten. Blätter wie der Entwurf zu einem Fassadenteil Nr. 33 und Nr. 5 oder Nr. 29 Entwurf zu Dekorationsmotiven für den Innen- und Aussenbau, oder Entwurf einer Saalwand-Dekoration Nr. 17 sind doch kaum ernsthaft zu nehmen. Für wen sind solche Blätter berechnet? Für einen gebildeten Architekten zur Anregung doch gewiss nicht, und für einen angehenden noch viel weniger! Das Pilasterkapital Nr. 5 ist sogar in seinem Schlagschatten falsch dargestellt. Diese Blätter und noch einige andere der gleichen Art dürften besser in der Sammlung fehlen; sie würde nur dadurch gewinnen. Solche Entwürfe ohne bestimmten konkreten Zweck, ohne jede stoffliche und körperliche Charakterisierung können unmöglich die Kunst fördern oder entwickeln helfen.

Blatt 34: Naturalistische Pflanzenornamente von Professor Harald Richter in Iserlohn zeigen ein sehr feines Formverständnis in der Beobachtung der gewählten Pflanzen. Es sind Lorbeer, Oelzweig, Mohn, Lilie, Erdbeere, Sonnenblume dargestellt, Reproduktionen nach Gipsabgüssen, die wohl bestimmt sind, als Modellier- und Zeichenvorbilder zu dienen. Wenn derartige Vorlagen nicht gedankenlos kopiert werden, sondern der Lehrer es versteht, dem Schüler die Schönheit des natürlichen Vorbildes aufzuschliessen, in dem Sinne wie Meurer es in seinen Pflanzenformen thut, so sind dies vorzügliche Lehrmittel.

Der Einfluss des Studiums der Naturformen, wie er in neuerer Zeit durch Meurer, Galland, Grasset, Morris, Walter Crane und viele andere angebahnt wurde und jetzt überall zur Anerkennung gelangt, zeigt sich auch in dieser Publikation auf einer Anzahl Blätter. Nr. 1. Erkerdetails von einem Dresdener Wohnhause zeigt zwischen den Konsolen einen nackten weiblichen Oberkörper, der in aufhorchender ängstlicher Gebärde zwischen Eichenzweigen hervorschaut. Die Komposition ist schön; auf den Konsolen daneben sind Mohn und Aehren in freier Anordnung, aber symmetrischer Gegenüberstellung als ornamentaler Schmuck aufgelegt. An sich auch frisch und mit feinem Verständnis der Natur wiedergegeben sind die Mohn-

kapseln, aber gerade so gross wie die Gesichtslänge des Weibes, und eine Mohnblüte könnte die ganze Brust zudecken. — Unsere Reproduktion eines Wohnhausportales (Fig. I, S. 69), das in seinem ornamentalen Schmucke vom gleichen Bildhauer Ernst Jungbluth ausgeführt ist, zeigt denselben Fehler im Masstabe der einzelnen Partien zu einander. Das Portal mit seinen eingeschnittenen Säulen ist ein romantisches Motiv; wie viel einheitlicher erscheinen uns da die alten romanischen Portale in der Durchführung ihres dekorativen Schmuckes!

Zwei Blätter gehören dem „Musée d'Histoire naturelle“ in Paris an. Das Portal Nr. 27 zeigt einen Rundbogen mit schräger Leibung und breiter Quaderarchivolte, ein schmiedeisernes Gitter bildet den Verschluss. Den Bogen ziert eine Reihung von Zwergpalmenblättern mit Bandverschlingung in der Schräge und eine Reihung von Pilgermuscheln auf der Archivolte. Das Eisengitter zeigt in dem äusseren concentrischen, friesartigen Felde und der gleichbreiten Seitenthüre an den aufsteigenden Stäben sehr schönes, mit feinem Formgefühl ausgearbeitetes Gezeig mit Beerfrüchten, während auf den inneren grossen Thorflügeln und im Halbkreise mehr konventionelle, spiralartige Schnörkel die Versteifung bilden. Die künstlerische und technische Leistung zeigt eine hohe Vollendung, und doch befriedigt der Eindruck nicht, weil ein in Eisen geschmiedetes Ornament, auch wenn es als Vorbild eine natürliche Pflanze streng benutzt, den Charakter der geschmiedeten Arbeit nicht verlieren darf. Das Stilisieren darf nicht den Stoff aufheben, sondern soll gerade dessen Eigentümlichkeit hervorheben. Das ist hier weder im Stein noch Eisen geschehen. Dies ist ein Fehler, der in unserer modernen Kunst sehr häufig gemacht wird und der nur schwinden kann, wenn diese unglückselige Trennung zwischen Kunst und Handwerk aufhört, d. h. wenn der Handwerker selbst Künstler wird, oder der Künstler so in die verschiedenen handwerklichen und technischen Proceduren seines Werkes eingedrungen ist, dass zwischen Entwurf und Ausführung kein Zwiespalt mehr möglich bleibt.

Fig. 2 unserer Abbildung (S. 70) zeigt den Giebel eines Berliner Hauses, im Motiv nach den Ulmer Rathausgiebeln gebildet, aber weniger gut im Gesamtverhältnis (Bl. 9). Derartige photographische Darstellungen sind lehrreich, weil man die örtliche Wirkung nachempfinden kann, was bei den Detailstücken in grösserem Masstabe z. B. bei solchen Bruchstücken wie Blatt Nr. 6 «Dekorationsmalerei im Speisesaale des Hauptbahnhofes Dresden», oder Blatt Nr. 18 aus der Dresdener Bahnhofhalle ohne Anschauung am Platze nicht möglich ist. Schöne und lehrreiche Blätter sind Nr. 24 „Geschäftsbausecke mit Giebel aus Berlin, Spittelmarkt und Leipzigerstrasse“ von den Architekten Altherthum und Zadek (Fig. 3, S. 66), Nr. 30 Pfarrhof in Giesing bei München von Professor Hocheder in dem charaktervollen Münchener Putzstil. Die Blätter 15 und 32 zeigen Pariser Wohnhäuser von ganz gesunder und wirkungsvoller, allerdings etwas nüchterner Architektur. Blätter Nr. 3 und 13 gehören den Halmhuber'schen Details des Begas'schen Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin an, die sich durch ihre Kraft und Originalität auszeichnen. Die Blätter 25 und 26 stellen die Fassade und einen Innenraum aus dem Central-Theater des Herrn Juwelier Mau in Dresden dar, eine Kokokokomposition für unsere moderne Zeit von den Architekten Lossow und Viehweger daselbst. Eines der interessantesten Blätter des Werkes geben wir in verkleinerter Reproduktion auf beiliegender Tafel: „Die Halle des königlichen Finanz-Ministerialgebäudes zu Dresden“. Dieser Oberlichtraum hat eine schöne Gesamtwirkung und der Eindruck würde noch monumentaler sein, wenn der ornamentale Schmuck ruhiger und sparsamer verwendet wäre.

G. Lasius.

Nekrologie.

† Alfred Weber. Nach kurzer Krankheit starb am 16. d. M. im Alter von 53 Jahren Architekt Alfred Weber in Zürich, Mitglied des Schweiz. Ing.- u. Arch.-Vereins und der Gesellschaft ehem. Polytechniker. Der Verstorbene hat in Zürich und Umgebung ein grosse Anzahl von Geschäftshaus-, Wohnhaus- und Fabrikbauten, u. a. die Geschäftshäuser der Neuen Zürcher-Zeitung und des Tagblatts ausgeführt, und sich durch gewissenhafte Erfüllung der Berufspflichten, sowie sympathische Charaktereigenschaften die Wertschätzung seiner Auftraggeber und Kollegen erworben. Nach Absolvierung des Gymnasiums, der Industrieschule und des Polytechnikums (1865—68) in Zürich war er praktisch zuerst in Lausanne, dann auf einem Wiener Architektenbureau und bei den Hochbauten der Ungarischen Südbahn thätig; in die Heimat zurückgekehrt, fand er Anstellung bei der linksufrigen Zürichsee-Bahn, später bei der Gottard-Bahn, und siedelte dann nach Zürich über, hier in das Bureau des Herrn Architekten C. C. Ulrich eintretend, dessen Geschäftsteilhaber er 1893 geworden und bis an sein Lebensende geblieben ist.

† L. A. Veitmeyer, Geh. Baurat, ausserord. Mitglied der kgl. Akademie des Bauwesens zu Berlin ist daselbst am 3. d. M. im 80. Lebensjahre verschieden. Seinen Ruf als hervorragender Ingenieur begründeten die Verdienste des Verstorbenen um die Entwicklung des deutschen Leuchtturmwesens und die mustergültige Leitung der Vorarbeiten für die Wasserversorgung der Stadt Berlin. Er war langjähriger Vorsitzender des Vereins deutscher Maschineningenieure.

Redaktion: A. WALDNER
Flössergasse Nr. 1 (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

VII. Sitzung im Winterhalbjahr 1898/99

Mittwoch den 8. Februar 1899, abends 8 Uhr, im Hotel Central.

Vorsitzender: Herr Ingenieur Peter.

Anwesend 2 Gäste und 29 Mitglieder.

Das Protokoll der VI. Sitzung wird verlesen und genehmigt.

In den Verein aufgenommen werden die Herren Ingenieur Beringer und Ingenieur Zerleder.

Herr Architekt Frisch hat sich zur Aufnahme in den Verein angemeldet.

Als 1. Traktandum folgt hierauf das Cirkular des Centralkomitees des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins bezüglich des Honorar-Tarifs für architektonische Arbeiten. Es referieren die Herren Architekt Zollinger und Stadtbaumeister Geiser: Der Entwurf für den neuen Tarif, welcher bereits im vorigen Jahr von der Sektion Zürich diskutiert worden ist, wurde von der Delegiertenversammlung aller Sektionen als Grundlage angenommen und in der Folge durch eine Reihe von Anträgen anderer Sektionen erweitert und definitiv bereinigt.

Die neue Norm spezialisiert die einzelnen in Berechnung kommenden Leistungen, präcisirt die Stellung des Bauführers und dessen Entschädigung und regelt die Frage der verschiedenen Nebenkosten, wie Kopien, Modelle etc.

Die Norm soll speciell nur für die Mitglieder des schweizerischen Vereins Gültigkeit haben und durchaus nicht jeder beliebige Bautechniker zur Anwendung desselben berechtigt sein. Es liegt hierin eine gewisse Verpflichtung für die Vereine, bei der Aufnahme von Mitgliedern auch die Qualifikation derselben im Sinne der Statuten zu beachten.

In der Diskussion bespricht Herr Architekt Pflughard einige ihm wünschenswerte Modifikationen, speziell der Position C 2 und des Schlusssatzes und betont, dass für die Mitglieder des schweizerischen Vereins nebst dem Recht der Geltendmachung der Norm auch die Pflicht dazu bestehe.

Herr Stadtbaumeister Geiser weist darauf hin, dass es nicht mehr zulässig sei, Abänderungen in dem von der Delegiertenversammlung durchberateten und angenommenen Entwürfe vorzunehmen; die Sektionen haben sich nur darüber zu entscheiden, ob sie den Entwurf in der vorgelegten Form annehmen oder verwerfen wollen.

In der Abstimmung wird der neue Tarif mit bedeutendem Mehr, 22 gegen 4 Stimmen, angenommen, die Frage, ob dem Central-Komitee von der Motion Pflughard Mitteilung zu machen sei, jedoch einstimmig verneint.

Der Präsident erteilt hierauf Herrn Stadtgenieur Wenner das Wort zu einem Vortrag über die neue Stauffacher-Brücke in Zürich; ein specielles Referat hierüber wird in der Bauzeitung demnächst erscheinen.

An der sich anschliessenden Diskussion beteiligten sich ausser dem Vortragenden die Herren Professor Ritter, Stadtbaumeister Geiser und Ingenieur Jegher.

Schluss der Sitzung 10 Uhr 40.

A. B.

Gesellschaft ehemaliger Polytechniker.

Stellenvermittlung.

Gesucht nach Burma (Indien) in eine Lokomotiv- und Maschinenwerkstätte ein junger *Maschineningenieur* mit Praxis. Kenntnis des Englischen erforderlich. (1182)

Gesucht in ein Zeichnungsbureau ein erfahrener *Bau-Ingenieur*, welcher selbständig projektieren kann. (1183)

Gesucht ein *Ingenieur* für pneumatische Foundation. Kenntnis der italienischen Sprache unerlässlich. (1184)

Gesucht ein *Maschineningenieur* zum Konstruieren auf ein technisches Bureau. Gewünscht Kenntnis der deutschen und französischen Sprache. (1187)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

INHALT: Der Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne. — Das königl. Finanzministerial-Gebäude zu Dresden. — Miscellanea: Neue Wagenform für elektrische Kleinbahnen. Windmotoren. Die Brückenfestung beim zweiten Rheinübergang J. Caesars. Elektrischer Betrieb im Giovi-Tunnel auf der Linie Turin-Genua. Umwandlung einer Gasmotorenbahn auf elektrischen Betrieb. — Konkurrenzen: Eiserner

Viadukt über die „Baye de Clarens“ in Brent (Waadt). — Litteratur: Moderne Fassaden und Innendekorationen. — Nekrologie: † Alfred Weber. † L. A. Veitmeyer. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- u. Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Polytechniker: Stellenvermittlung. Hiezu eine Tafel: Halle des königl. Finanzministerial-Gebäudes in Dresden.

Prof. Jean Pape, Moderne Fassaden- und Innendekorationen.



Fig. 3. Geschäftshaus Ecke Spittelmarkt und Leipzigerstrasse in Berlin.

Architekten: *Alterthum & Zadek (Krause)* in Berlin.

Der Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne.

I.

Zur Erlangung von Entwürfen für drei Flonthal-Uebergänge in Lausanne, deren Bau durch die Entwicklung der Stadt notwendig geworden, hatte der dortige Stadtrat im Juli 1897 unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Ingenieuren einen Wettbewerb eröffnet¹⁾. Die drei Brücken sind bestimmt zur Herstellung einer Ver-

bindung zwischen den Plätzen Chauderon und Montbenon (Standort des Bundesgerichtsgebäudes), zwischen der Ecole Industrielle und der rue de la Caroline (Kapelle von Martheray), sowie zwischen der Altstadt (Cité, place de la Cathedrale) und der Ecole de Médecine. Für die drei besten Entwürfe zu jeder Brücke waren 8000 Fr. an Preisen ausgesetzt. Als preisgerichtliche Experten amtierten die Herren: von *Linden*, Stadtgenieur in Bern, Oberst *Ed. Locher* in Zürich, Arch. *E. Reverdin* in Genf, Arch. *G. Rouge*, Ing. *Alph. Vautier*, *L. Marquis*, Direktor der öffentlichen Bauten, Vorsitzender der Jury, und Prof. *J. Gaudard* in Lausanne. Bis zum 15. März 1898, dem verlängerten Termin des Wettbewerbes (ursprünglicher 15. Dezember 1897), gingen 20

¹⁾ S. Schweiz. Bauztg. Bd. XXX S. 52, 131.

Eisenwerk aus getrennten Bogenträgern bestehe. Da solche nicht gegen das statische Gefühl verstossen würden, d. h. möglich wären, so ist es offenbar zulässig, aus ästhetischen Gründen diesen Eindruck zu erwecken; in der That würde die ganze zusammenhängende Eisenkonstruktion von 171 m Länge eintönig erscheinen. Im übrigen ist die architektonische Dekoration der obern Mauerwerkspartien eine schöne und reiche. Die Fundamente sind alle auf die Molasse hinuntergeführt. „Der elegante Charakter“, sagt das Preisgericht, „im Verein mit den übrigen Verdiensten des Projektes, könnte zu einer unmittelbaren Ausführung desselben verleiten, wenn nicht die Kosten ein Hindernis bilden würden.“

Das städtische Bauamt hat dieselben für alle Projekte nach einem einheitlichen Schema berechnet; demzufolge würden sich für dieses Projekt bei 1780 t Eisengewicht auf 1 283 829 Fr. stellen.

II. Preis. Motto: „Plus-avant“. Verfasser: Paul Bouvier, Architekt in Neuenburg und Eduard Elske, Brückeningenieur der Jura-Simplon-Bahn in Lausanne.

Auch dieses Projekt, Fig. 2, S. 68, sieht Konsolträger vor, aber in anderer Anordnung. Auf fünf breiten Pfeilern liegen ebenso viele, nach jeder Seite um 6 m überhängende Balken; der Mittelteil von ebenfalls 6 m sitzt mit seinen beiden Enden auf dem Pfeiler und ist hier mit demselben verankert. Diese Träger haben im ganzen also 18 m Länge und sind unverschiebbar gelagert. Die Zwischenräume von 20 m Weite sind mit einfachen Balkenträgern überspannt, welche je einerseits mit festen Kipplagern, anderseits mit Kipprollenlagern auf den Enden der Kragträgerarme aufruhend. Die Seitenöffnungen nach den beiden Widerlagern zu sind mit ebensolchen Balkenträgern von gleicher Weite überdeckt, deren also im ganzen sechs vorhanden sind. Die obern Gurtungen sind alle geradlinig, die untern nach Ellipsen geformt (in den Pfeilerfeldern allerdings nur scheinbar), sodass demnach auch hier wieder der Eindruck von Bogenträgern hervorgerufen wird; um so mehr, als die Mittelfelder über den Pfeilern durch verzierte Blechtafeln verdeckt werden, ein Aushülfsmittel, das allerdings demjenigen der seitlichen Hochführung der Pfeiler nachsteht.

Es sind vier Hauptträgerwände in je 4 m Entfernung von einander und Ausleger von 3 m Breite für die Gehstege angeordnet. Die Zwischenträger liegen nicht in der genauen Fortsetzung der Kragträger, sondern etwas einwärts derselben, so dass die Auflagerung der erstern seitlich der letztern auf der Endquerverbindung dieser geschehen konnte. Dieser Umstand benachteiligt nicht das Aussehen der Brücke, weil er der Gehsteg-Konsolen wegen kaum beachtet werden dürfte. Die Hauptträger sind durch Fachwerkquerträger

verbunden, auf deren oberen Knotenpunkten je drei Zwischen-Längsträger aus I-Eisen ruhen; auf diesen und den mit Winkeleisen gesäumten, etwas über den Kopf der Hauptträger hervorragenden

Stehblechen der letztern sind Buckelplatten genietet, welche über einem Betonguss die einfache Chaussierung aufnehmen. Auf den Gehstegen und den Zwischenträgern sind die Buckelplatten nach oben gekehrt, auf den Kragträgern nach unten. Bei der grossen, durch die gewählte Auflagerung der Kragträger bedingten Breite der Pfeiler, musste gesucht werden, den Materialbedarf derselben etwas zu reduzieren, was durch oben und unten von Halbkreisbogen begrenzte, in den beiden Langseiten eingelassene Nischen von 1,5 m Tiefe erreicht wurde.

Es entstand hiedurch im Horizontalschnitt eine I-Form des Mauerwerks mit einer Stegdicke von 4 m. Die Breite der Pfeiler beträgt am Kopf 7 m, die Tiefe 14 m; nach unten zu verbreitern sie sich allseitig in Form eines Körpers von gleicher Festigkeit. Da die obere Gewölbe der Nischen den Auflagerdruck der zwei mittlern Hauptträger aufzunehmen haben, sind über ihrem Scheitel in 3 m Tiefe unter Pfeileroberfläche horizontale Rundisenstangen eingelegt, so dass armierte Balkenträger von jener Höhe entstehen, welche die Gewölbe selber

entlasten. Das Widerlager der Seite Montbenon ist ähnlich gebildet, dasjenige der Seite Chauderon ist von geringerer Höhe und daher voll gehalten.

Das massige Aussehen der Pfeiler veranlasste die Projektverfasser, den Mittelpfeiler besonders hervorzuheben, wodurch die übrigen etwas mehr in den Hintergrund treten. Diesem Zweck dient die Anordnung einer monumentalen Treppenanlage vor dem Mittelpfeiler, welche von der Brücke auf das aufgefüllte Gelände hinunterführt. Die Idee ist als eine glückliche zu bezeichnen, nur müsste der Fundation im aufgefüllten Boden wegen mit der Ausführung wohl längere Zeit zugewartet werden.

Dieses Projekt käme nach den Berechnungen des Stadtbauamtes auf 1 042 800 Fr. zu stehen, sein Eisenbedarf beträgt 1156 t.

III. Preis. Motto: *Segelboot*. — Verfasser: Ingenieur Probst und Architekt Joos in Bern.

Die Verfasser dieser ebenfalls hübschen und vollständig durchgeführten Studie (Fig. 3, S. 71), haben den mittlern Teil des Thales durch zwei gleiche Fachwerkbogen mit gerader Ober- und parabolisch gekrümmter Untergurtung von je 75,60 m Stützweite und 6,32 m Pfeil überbrückt. Links und rechts schliesst sich je ein Korbbogengewölbe in Mauerwerk von 16 m Weite und auf der Seite Chauderon noch ein weiteres Halbkreisgewölbe von 7 m Weite für die Unterführung der Strasse „des Jumelles“ an. Die Zwickel

Prof. Jean Pape, Moderne Fassaden- und Innendekorationen.



Fig. 1. Portal von dem Wohnhause Marschallstrasse I in Dresden.

Architekt: Oskar Röhle; Bildhauer: Ernst Jungbluth in Dresden.

der grossen Bogen sind jeweils in 21 Felder geteilt, von welchen 16 mit Pfosten und Kreuzstreben gefüllt, die fünf andern vollwandig gehalten sind.

Je 11 Hauptträger liegen nebeneinander, die also nur 1,53 m Entfernung besitzen. Dadurch wird der Schub einerseits sehr gleichmässig auf die Pfeiler verteilt und anderseits können Längsträger entbehrt werden; die gleichzeitig den Windverband bildenden Buckelplatten können unmittelbar auf die Hauptträger und schwachen Querträger aus [Eisen verlegt werden. Die Fahrbahn ist mit über Beton verlegtem Holzplaster gedeckt.

Die Schübe auf die Aussenpfeiler der grossen Bogen werden teilweise durch diejenigen der Korbgewölbe aufgehoben, der Gesamtdruck auf die Fundamentsohle — zweite Molassestufe — beträgt 10 kg/cm^2 .

Nach Berechnung der Baubehörde betragen die Kosten 1 085 850 Fr., der Eisenbedarf 1203 t.

(Forts. folgt.)

Das königl. Finanzministerial-Gebäude zu Dresden.

Architekten:

Geh. Oberbaurat a. D. *Wanckel*
und Landbaumeister *O. Reichelt*
in Dresden.

(Mit einer Tafel.)

In der an anderer Stelle dieser Nummer von Herrn Prof. Lasius besprochenen (Lichtdruck-Sammlung¹⁾ „Moderne Fassaden- und Innendekorationen“ findet sich eine Darstellung der Halle des kgl. Finanzministerialgebäudes zu Dresden, die wir mit Genehmigung des Verlages in verkleinerter Autotypie auf beiliegender Tafel wiedergeben.

Eine einlässlichere Veröffentlichung des u. W. bisher noch nicht publicierten Gebäudes uns vorbehaltend, teilen wir bei dieser Gelegenheit einige Notizen aus dem Katalog der Leipziger Ausstellung 1897 mit, wo dieser bedeutende Bau in Modellen, Plänen und Photographien vorgeführt wurde.

Verfasser des Entwurfs ist Geh. Oberbaurat *O. Wanckel* in Dresden; die Ausführung leitete Landbaumeister *O. Reichelt* daselbst, von dem auch die künstlerische Durchbildung des Innern herrührt. Das Gebäude des Finanzministeriums liegt am Elbufer der Brühl'schen Terrasse gegenüber, 114,4 m über dem Spiegel der Ostsee und wurde nach 75monatlicher Bauzeit im Jahre 1896 vollendet. Die Gesamtkosten, einschliesslich der Nebenanlagen und elektrischen Beleuchtung betragen 4 005 700 Mark bei $7178,5 \text{ m}^2$ bebauter Grundfläche, somit 558 Mark pro 1 m^2 . Rauminhalt: von Grundsohle bis Hauptgesims Oberkante 216082 m^3 , $1 \text{ m}^3 = 18,55 \text{ M.}$; von Grundsohle bis Oberfläche der Dächer 239724 m^3 , $1 \text{ m}^3 = 16,7 \text{ Mark}$; von Kellerfussboden bis Hauptgesimsoberkante 178346 m^3 , $1 \text{ m}^3 = 22,45 \text{ M.}$

¹⁾ Herausgeber: Prof. Jean Pape. — Gilbersche kgl. Hof-Verlagsbuchhandlung (J. Bleyl) in Dresden.

Wegen des sehr hohen Elbwasserstandes bei Frühjahrsfluten ist eine 5 m starke Fundamentschicht aus Beton zur Anwendung gekommen, um nicht zwischen dem tiefen Uferterrain und der Keller-

sohle eine dem Durchnässen ausgesetzte Bodenschicht zu behalten. In den oben angeführten Preisen sind inbegriffen: die Warmwasserheizung für die Diensträume, sowie die Luftheizung für die grosse Oberlichthalle, die Entwässerung, Schleusen und Klärgrubenanlage, die Wasserleitung, Klosets und Pissoiranlage; die Terrasse mit Bassin auf der Elbseite, die elektrische Klingelanlage, Gasleitung für Küchen und Eingangsbureau, alles zusammen mit 309 200 M. Ferner 133 000 M. an Kosten der elektrischen Beleuchtung mit drei Gasmotoren zu 50 P. S. für 1800 Glühlampen und fünf Bogenlampen. Das Gebäude ist allseitig unterkellert, 3,55 m im lichten hoch, das I. Obergeschoss 5,70 m, das II. Obergeschoss 4,3 m hoch, das Dachgeschoss ausgebaut.

Als Material der äusseren Umfassungsmauern diente Ziegelstein mit Elbsandsteinverkleidung, die Hofumfassungswände sind mit Ziegelverblendern hergestellt. Sämtliche äusseren Architekturteile bestehen aus Elbsandstein in zum Teil reicher Ausführung; Sockel und Treppen aus Granit. Alle Zwischendecken sind massiv, teils als Cementbetonkappengewölbe, teils als Ziegelkappen und Kreuzgewölbe, teils als Schwemmsteingewölbe zwischen I-Trägern ausgeführt. Zu den Fussböden benutzte man in allen Expeditionen Yellowpine bezw. Eichenholz- oder Buchenholz-Riemen und Parkettböden. Für die Korridore haben Mettlacherplatten und Terrazzoböden Verwendung gefunden. In den äusseren Umfassungswänden sind die Fenster in Teakholz, nach den Höfen zu in Kiefernholz ausgeführt. Alle Thüren- und Fensterbeschläge sind massiv von Tombak; die Thüren von Oregonpineholz mit Cypressenholz-Füllung; die Korridore im Erdgeschoss und I. Stock haben Wandvertäfelung von Yellowpine-Holz erhalten. Das Dach ist ein Walmdach mit Plattform, die steilen Flächen sind mit englischem Schiefer in Kupferhaken eingedeckt, die Plattformflächen in Zinkblech. Die öffentlichen Gänge und Hallen zeigen eine reiche architektonische Behandlung unter Verwendung von poliertem Granit, Syenit, Serpentinsteine, Nassauer Marmor, Stuckmarmor und Gipsstuckbemalung in Wachsfarbe mit echter Vergoldung. Die Treppengeländer sind in reicher Schmiedearbeit hergestellt.

Die Ministerwohnung erhielt reiche Stuckverzierung, Wachsfarbenbemalung, Holzdecken und Wandvertäfelungen aus Oregonpine, Yellowpine und Cypressenholz. Zu den Thüren in den Repräsentationsräumen wurde poliertes Teakholz mit massiven Tombakbeschlägen verwendet. Die elektrische Beleuchtung daselbst ist teils als Deckenbeleuchtung,

Prof. Jean Pape, Moderne Fassaden- und Innendekorationen.

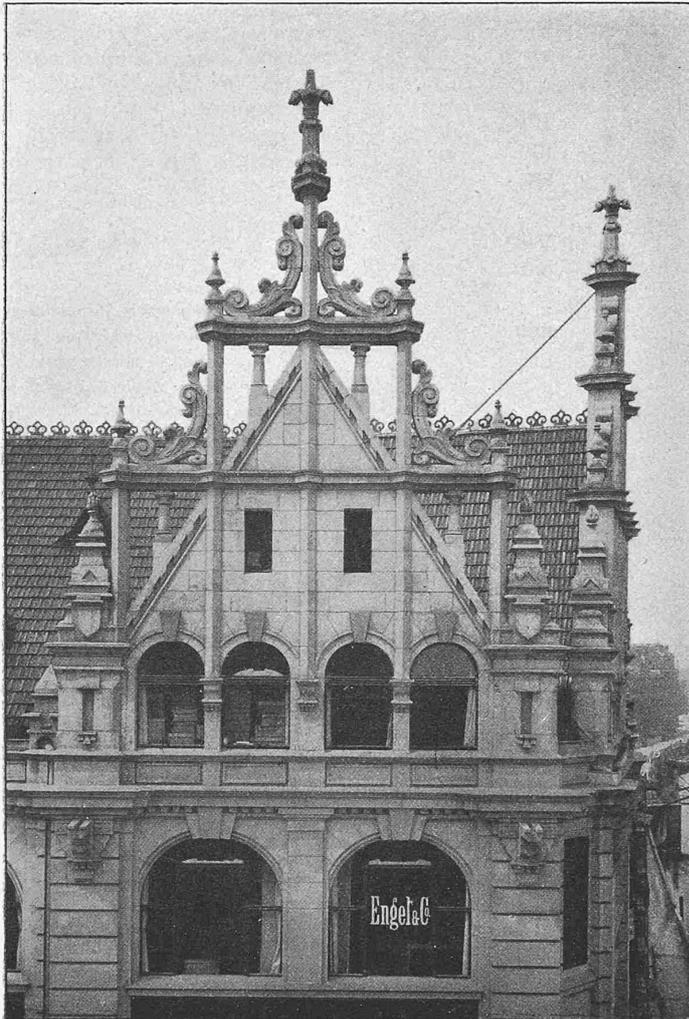


Fig. 2. Giebel vom Hansa-Haus in Berlin, Spittelmarkt 8—10.

Architekt: *Max Ravoth* in Berlin.